

SynthiaSeverin

# Spiegelstücke

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Nicht dein Antlitz aber dein Herz begehren - Im Spiegel Nerhegeb bzw. Erised sieht jeder seinen innigsten Herzenswunsch. Was sehen wohl Neville Longbottom, Remus Lupin, Luna Lovegood und so viele andere, wenn sie in den Spiegel schauen? Darum geht es in dieser Fanfic - eine Sammlung von Spiegelblicken!

## Vorwort

Diese Fanfic ist eine Sammlung von Oneshots zu Spiegelblicken. Jedes Kapitel erzählt die Spiegelgeschichte eines anderen Charakters. Neben bekannten und naheliegenden Spiegelgeschichten wie z.B. Neville Longbottom werde ich auch versuchen, auf die weniger offensichtlichen Herzenswünsche anderer Figuren einzugehen und möglichst viele Menschen vor den Spiegel zu bringen. Was sieht wohl Sibyll Trelawney in Nerhergeb? Oder Petunia Dursley?

Inspiziert zu dieser Fanfic hat mich MaryBlacks Fanfiction "Spieglein, Spieglein ...", in der es auch um Spiegelblicke, aber nicht explizit um Erised geht. Ähnlichkeiten mit anderen Fanfics sind ansonsten Zufall. Ich habe über die Suchfunktion geschaut, ob es schon eine Erised-Blicke-Sammlung in dieser Art gibt, aber keine gefunden.

### **Disclaimer**

Alle Figuren und der Spiegel Nerhegeb gehören Rowling und sind von mir nur entliehen.

Reaktionen auf Kommentare gibts in meinem FF-Thread

# Inhaltsverzeichnis

1. Neville Longbottom
2. Remus Lupin
3. Sibyll Trelawney
4. Firenze
5. Petunia Dursley
6. Luna Lovegood

# Neville Longbottom

Es war noch früh am Morgen, als der Junge den Raum mit dem Spiegel betrat. Alles war still um ihn und die Kröte namens Trevor saß ruhig auf seinem Arm. Langsam trat der Junge näher, blickte mit großen Augen auf das glänzende Glas. Er sah sich selbst im Spiegel. Doch er war nicht alleine. Alice und Frank Longbottom standen hinter ihm – seine Eltern, die ihre Hände auf seine Schulter legten. Sie sahen gesund und sehr, sehr glücklich aus. Glücklich, ihn zu sehen. „Hallo Neville, mein Sohn“, meinte der Junge seinen Vater fast sagen zu hören. „Schön, dass du da bist, Neville“, schien seine Mutter zu antworten. Das Bild verschwamm ein wenig und Neville sah sich selbst als kleines Kind bei Ihnen. Er war ein Jahr alt und lernte gerade laufen. Seine Mutter hielt ihn an den Händen, führte ihn. Sie lächelte, als er fünf Schritte ganz alleine ging und fing ihn lachend auf, als er in ihre Arme fiel. Jetzt war er etwa fünf und saß auf dem Schoß seines Vaters, der die Märchen von Beedle dem Barden aufgeschlagen hatte und Neville daraus vorlas. Liebevoll wuschelte Frank durch die Haare des kleinen Jungen und beide begannen sich lachend gegenseitig zu kitzelnd. Ein paar Jahre mussten vergangen sein, der Trubel der Winkelgasse war plötzlich im Spiegel zu sehen. Neville war elf Jahre alt und lief aufgeregt zwischen seinen Eltern her. Sie zogen von einem Geschäft zum anderen. Eine Unzahl von Zauberbüchern holte seine Mutter bei Flourish&Blotts aus den Regalen hervor, beugte sich zu ihm hinunter und schien ihm einiges darüber zu erzählen. Sein Vater stand mit einem neugierigen, stolzen Blick hinter ihm, als er bei Ollivander den Zauberstab hob und seinen ersten Zauber sprach. Bald standen sie alle wieder auf der Gasse, vollgepackt mit Büchern, Zauberkessel, Zauberstab und Umhang, der Stolz glänzte in den Augen seiner Eltern. So gebannt blickte der Junge auf den Spiegel, dass er nicht einmal merkte, dass Trevor von seinem Arm sprang und sich in eine dunkle Ecke des Raumes stahl. Als sich Neville endlich zum Gehen bereit umdrehte, war das Zimmer mit Morgenlicht erfüllt. Er musste sich beeilen, zum Frühstück zu kommen. Heute begannen die Weihnachtsferien und seine Großmutter würde ihn später am Bahnsteig abholen. Dann würden sie gemeinsam ins Sankt Mungos gehen und seine Eltern besuchen. Seine Eltern, die durch die Folter Bellatrix Lestranges ihr Gedächtnis verloren haben und nicht wissen, dass sie einen Sohn namens Neville haben.

# Remus Lupin

Graues Dämmerlicht erfüllte den Raum mit dem Spiegel. Es war früh am Abend und vor den Fenstern begann es allmählich dunkel zu werden. Ein Mann saß vor dem Spiegel, sein Haar war mit grauen Strähnen durchsetzt, obwohl er gerade mal Anfang 30 war. Er hatte sein Gesicht auf der Hand abgestützt und blickte mit ernsten Augen auf das Silberglas. Im Spiegel war es bereits Nacht geworden. Der Vollmond stand hoch am Himmel und ein kleiner Junge spielte noch vor dem Haus seiner Eltern. In den Gebüsch lauerte ein gefährlicher Schatten. Der Junge bemerkte ihn nicht. Plötzlich sprang der Werwolf hervor, hielt auf das Kind zu, die Zähne gefletscht. Doch noch ehe er den Jungen beißen konnte, hoben zwei starke Arme ihn in die Höhe. Der Lichtstrahl eines Zaubers flog über den Hof und die Kreatur eilte, offensichtlich winselnd von dannen. Mit einem Ausdruck des Schreckens blickte der Junge seinem Vater in die Augen. Doch der Mann, auf dessen Arm er saß, lächelte. Die Frau neben ihm ließ den Zauberstab sinken und trat an sie heran. Beide streichelten ihm Sohn beruhigend über die unverletzte Haut, als wollten sie ihm sagen „nichts geschehen“. Remus seufzte tief. Sein Kopf lag schwer in seiner Hand und Sorgenfalten standen auf seiner Stirne. Vor den Fenstern begann der Mond aufzusteigen. Mit einem schnellen Handgriff hob Remus den Becher mit dem widerlichen Gebräu neben sich, hielt die Luft an und kippte es herunter. Wenige Minuten später begann sich Fell auf seiner Haut auszubreiten, seine Nase und sein Mund wuchsen sich zu einem gefährlichen Maul aus und statt Händen und Beinen hatte er Pfoten und Klauen. Langsam rollte sich Remus vor dem Spiegel ein, schloss die Augen und versuchte zu schlafen, bis diese grässliche Nacht vorüber war.

# Sibyll Trelawney

Blitzlichtgewitter leuchtete im Spiegel ERISED auf, blendete die Augen seiner Beobachterin für einen Moment. Der Tagesprophet, die Hexenwoche, der Klitterer – Reporter der Zauberzeitschriften aus ganz England, nein aus der ganzen Welt waren gekommen, nur um einen einzigen Blick auf die Frau zu werfen, die behängt mit dutzenden von Perlenketten in einem Pulk von Bewunderern stand. Hände streckten ihr aufgeschlagene Bücher mit wohlklingenden Titeln wie „Die Prophezeiungen der Sibyll und wie sie die Geschichte Englands prägten“ entgegen. Hastig setzte die Frau ihre Unterschrift darunter und trat in das Zelt, in dessen Mitte ein Tisch mit einer Glaskugel auf sie wartete. Konzentriert senkte sie unter den Augen des gespannten Publikums ihren Blick auf die Kugel. Als ihr Mund sich öffnete, um die Prophezeiung bekannt zu geben, sprangen die Zuhörer in allen Reihen auf, klatschten in die Hände, trampelten mit den Füßen und piffen ihr zu. Sibyll Trelawney wischte sich ein Tränchen aus ihren Augen. Das Silberglas funkelte noch immer, doch der Raum um sie war still und leer. Langsam raffte Trelawney ihre Glaskugeln, Spielkarten und Teeblätter zusammen. Gleich würde sie wieder eine dritte Klasse in ihrem Turmzimmer in die Kunst des Wahrsagens einweisen, in den Hallen von Hogwarts, außerhalb derer man ihren Namen kaum kannte. Sie würde wieder berichten, den Grimm bei einem ihrer Schüler gesehen zu haben – und wieder würde ihr niemand Gehör oder gar Glaube schenken. Ihre Prophezeiung würde unerfüllt vergessen werden.

# Firenze

Der Mond stand am Himmel und der Horizont war mit Sternen übersät, als das Wesen, halb Mensch halb Pferd das nachtblaue Klassenzimmer betrat. Eigentlich war der Zentaur hier her gekommen, um durch eines der Schlossfenster den Nachthimmel zu beobachten und die großen Geschehnisse der Welt aus dem Stand der Himmelskörper herauszulesen. Doch der Spiegel, der in der Ecke des Klassenzimmers stand, zog seine Aufmerksamkeit noch stärker auf sich. Firenze trabte nah an das Silberglas und sah darin eine herrliche Gegend, die Erinnerungen in ihm weckte. Lichtungen, Schatten, große Bäume, Äste, Laubwerk. Der Verbotene Wald, dessen Ausläufer direkt fast bis zum Schloss reichten. Eine ganze Herde seines Volkes hatte sich auf einer Waldlichtung versammelt. Firenze sah die vertrauten Gesichter alter Freunde und Familienangehöriger und sich selbst in deren Mitte. Doch die Zentauren waren nicht alleine. Zahlreiche Menschen – Männer, Frauen und Kinder – hatten sich zu ihnen gesellt. Friedlich hatten die beiden Völker sich ineinander gemischt und schienen sich angeregt miteinander zu unterhalten, als verbinde sie ein Band der Kameradschaft. Firenzes eigene Verwandte begrüßten gerade seine Menschenfreunde aus Hogwarts. Der Zentaur schloss für einen Moment die Augen. Er fühlte einen Stich der Wehmut in seiner Brust und ein Brennen, ganz nahe der Stelle wo die Narbe des Hufsabdrucks für immer zu sehen sein würde. Er wusste, weswegen seine Herde ihn verbannt und fast zu Tode getrampelt hatte. Es gab nur ein Leben in einer Welt. Seitdem die Mauern des Schlosses seine Heimat geworden waren, war der Wald vor dessen Toren tatsächlich verboten für ihn.

## Petunia Dursley

Petunia wusste nicht, wie sie in diesen schrecklichen Raum gekommen war. Die Einrichtung war uralt und entsprach längst nicht mehr den neuesten Wohntrends im Möbelmarkt. Was die Nachbarn wohl sagen würden, wenn sie ihr Kind auf eine Schule mit solchen Schulbänken schicken würde. Und zu putzen schien hier auch niemand. Im Sonnenlicht glänzte überall Staub auf. Die Lehrer und der Direktor mussten wirklich furchtbare Leute sein. Am Ende vielleicht sogar noch Zau...Zau...Menschen, die glaubten, es gäbe fliegende Motorräder. Doch der Spiegel in der Ecke schien ganz interessant zu sein. Petunia trat näher. In dem silbernen Glas sah, wie auch in jedem anderen Spiegel, sich selbst. Doch dieser Spiegel war besonders. Er zeigte sie jünger als heute, viel jünger, vielleicht elf Jahre alt. Zusammen mit ihrer Schwester Lily stand sie auf einem Hügel. Eine Eule kam auf die beiden Mädchen zugeflogen. Sie trug einen Brief im Schnabel und überreichte ihn – Petunia. Neugierig riss sie den Brief auf und las, dass sie an sie an einer Schule für Hexerei und Zauberei angenommen wurde. Im nächsten Moment stand sie in einen langen Umhang gehüllt, mit einem Spitzhut auf dem Kopf und einem Zauberstab in der Hand voller Stolz am Bahnhof von King's Cross und war im Begriff zusammen mit Lily in den Zug mit der scharlachroten Lock einzusteigen. Für einen Moment staunte Petunia, dann räusperte sie sich spitz und wandte ERISED den Rücken zu, auch wenn es ihr schwer fiel. Um nicht weiter über das Bild nachdenken zu müssen, beschloss sie, dass dieser Spiegel doch ein wenig aus der Mode gekommen war und begann den Ausgang aus diesem grässlichen Gebäude zu suchen. Doch so sehr Petunia auch versuchte, es sich nicht anmerken zu lassen – so ganz vergessen konnte sie nicht, was sie im Spiegel gesehen hatte.

# Luna Lovegood

Lange stand das Mädchen vor ERISED und blickte mit seinen blauen Augen auf den Spiegel, der in der Mittagssonne funkelte und glänzte wie sein blondes Haar. In dem feinen Silberglas sah sie ein großes, kunterbuntes Haus, das mitten im Grünen stand. Allerlei seltsame Tiere grasten in Gehegen umher und genossen die warme Sonne. Durch ein Fenster konnte das Mädchen ins Innere des Hauses sehen. Ein großes, gemütliches Wohnzimmer mit einem üppig gedeckten Tisch stand dort. Langsam wurde das Bild größer. Und nun waren die Gesichter zahlreicher glücklicher Menschen zu sehen. Eine ältere Frau mit langen, blondweißem Haaren und blauen Augen saß neben einem ebenso alten, offensichtlich einst schwarzhaarigen alten Mann mit einer blitzförmigen Narbe auf der Stirne. Eine weitere Frau mit braungrauen Wellen reichte einer weiten Frau und einem Mann, deren graues Haar noch einen blassen Rotton trug zwei Stücke Kuchen. Die kleine Gesellschaft unterhielt sich angeregt und lachte ausgelassen. So vertraut wirkte ihr Miteinander, dass es fast so schien, als würden sie alle zusammen in diesem großen, verrückten Haus leben und jeden Tag zwischen Blumenranken und merkwürdigen Tieren gemeinsam vergnügt Kuchen essen. Luna Lovegood lächelte verträumt. Sie zog den Zauberstab und fuhr damit durch die Luft. Vor dem Spiegel erschienen sieben glänzende Buchstaben. Sie formten ein einziges Wort: FREUNDE